

Mankind is no Island 3. Variante (Comparing different media)

Aufgabenentwicklung: Martina Adler und Ellen Butzko

Fachdidaktische Begleitung: Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, Prof. Dr. Daniela Caspari und Xenia von Hammerstein

Kompetenz(en)/ relevante Standards	
Text- und Medienkompetenz	<p>Grundlegendes Niveau Die Schülerinnen und Schüler können</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ sprachlich und inhaltlich komplexe, literarische und nicht-literarische Texte verstehen und strukturiert zusammenfassen (Teilaufgabe 1) ▪ mithilfe sprachlichen, inhaltlichen sowie textsortenspezifischen und ggf. stilistisch-rhetorischen Wissens literarische und nicht-literarische Texte aufgabenbezogen analysieren, deuten und die gewonnenen Aussagen am Text belegen (Teilaufgabe 1) ▪ die Wirkung spezifischer Gestaltungsmittel medial vermittelter Texte erkennen und deuten (Teilaufgabe 1) ▪ ihr Erstverstehen kritisch reflektieren, relativieren und ggf. revidieren (Teilaufgaben 1 und 2) ▪ Hilfsmittel zum vertieften sprachlichen, inhaltlichen und textuellen Verstehen und Produzieren von Texten selbstständig verwenden (Teilaufgaben 1 und 2) <p>Erhöhtes Niveau Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltungsmittel in ihrer Wirkung erkennen, deuten und bewerten (Teilaufgabe 1) ▪ die von ihnen vollzogenen Deutungs- und Produktionsprozesse reflektieren und darlegen (Teilaufgaben 1 und 2)
Schreiben	<p>Grundlegendes Niveau Die Schülerinnen und Schüler können</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schreibprozesse selbstständig planen, umsetzen und reflektieren (Teilaufgabe 1) ▪ Texte in formeller oder persönlich-informeller Sprache verfassen und dabei wesentliche Konventionen der jeweiligen Textsorten beachten (Teilaufgabe 1) ▪ Informationen strukturiert und kohärent vermitteln (Teilaufgabe 1) ▪ Textsorten zielorientiert in eigenen Textproduktionen situationsangemessen verwenden (Teilaufgabe 1) <p>Erhöhtes Niveau Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ bei der Textgestaltung funktionale Gesichtspunkte, z. B. Leserlenkung und Fokussierung, beachten (Teilaufgabe 1)
Sprechen	<p>An Gesprächen teilnehmen Grundlegendes Niveau Die Schülerinnen und Schüler können</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ verbale und nicht-verbale Gesprächskonventionen situationsangemessen anwenden, um z. B. ein Gespräch oder eine Diskussion zu eröffnen, auf Aussagen anderer Sprecher einzugehen, sich auf Gesprächspartner einzustellen und ein Gespräch zu beenden (Teilaufgabe 2) ▪ sich zu vertrauten Themen aktiv an Diskussionen beteiligen sowie eigene Positionen vertreten (Teilaufgabe 2)

	<ul style="list-style-type: none"> in informellen und formellen Situationen persönliche Meinungen unter Beachtung kultureller Gesprächskonventionen ausdrücken und begründen (Teilaufgabe 2) <p>Zusammenhängendes monologisches Sprechen Grundlegendes Niveau Die Schülerinnen und Schüler können</p> <ul style="list-style-type: none"> für Meinungen, Pläne oder Handlungen klare Begründungen bzw. Erläuterungen geben (Teilaufgabe 2)
GeR-Niveau	B2
Rahmenthema	Life in the City/The Urban Experience
Textvorlagen/ Materialien	<p>Zeitungsartikel: <i>I want to be alone: The rise and rise of solo living</i>. (695 Wörter), Statistiken, Kurzfilm: <i>Mankind is no Island</i> (3:30 Min.), Der Zeitungsartikel behandelt den Aspekt der Einsamkeit/des Alleinseins in Großstädten aus einer anderen (positiven) Perspektive, es werden formale Mittel der Textsorte genutzt, um die Leser zu überzeugen. In den beiden Statistiken werden Aussagen zu Armut in den USA getroffen und in zwei unterschiedlichen Diagrammen dargestellt. Die Schülerinnen und Schüler müssen diese diskontinuierlichen Texte analysieren und in ihrer Wirkung bewerten. Der Kurzfilm hat einen renommierten Kurzfilmwettbewerb gewonnen. Er besteht aus kurzen mit einer Handkamera aufgenommenen Sequenzen aus Sydney und New York. Die Bilder zeigen Wörter und Wortgruppen („<i>signage</i>“), die in den Straßen der beiden Städte fotografiert oder gefilmt wurden. Gemeinsam mit einprägsamen Bildern von Menschen, die in den Städten meist am unteren Rand der Gesellschaft leben, ergeben sie die Botschaft des Films. Der Film kommt gänzlich ohne gesprochene Sprache aus, er wirkt durch die Kombination der Bilder, der schriftsprachlichen Einblendungen und der Musik. Dadurch, und durch die Aufnahme mit dem Handy wirkt der Film modern und entspricht den Sehgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler auf YouTube.</p> <p>Teilaufgaben 1-2: Zeitungsartikel: <i>I want to be alone: The rise and rise of solo living</i>. Statistiken Kurzfilm: <i>Mankind is no Island</i></p>
Bearbeitungszeit	etwa drei Unterrichtsstunden
Hilfsmittel	technische Ausrüstung: PCs einsprachiges und zweisprachiges Wörterbuch
Quellenangaben	<p>Klinenberg, Eric (2012): <i>I want to be alone: The rise and rise of solo living</i>. In: The Guardian. [Online: www.guardian.co.uk/lifeandstyle/2012/mar/30/the-rise-of-solo-living#zoomed-picture ; 29.07.2013]</p> <p>DeNavas-Walt, Carmen/Proctor, Bernadette D./Smith, Jessica C. (2011): <i>Income, Poverty, and Health Insurance Coverage in the United States: 2010</i>. U.S. Census Bureau (Hrsg.). Washington DC: U.S. Government Printing Office, S. 14. [Online: http://www.census.gov/prod/2011pubs/p60-239.pdf ; 02.09.2013]</p> <p>U. S. Census Bureau (Hrsg.) (2011): <i>Income and Poverty Rate at 1990s</i></p>

Levels. In: New York Times. [Online:
<http://www.nytimes.com/interactive/2011/09/13/us/income-poverty-rate-at-1990s-levels.html?ref=us> ; 29.07.2013]
 van Genderen, Jason (2008): *Mankind is no Island*. West Gosford: Treehouse.

Lernvoraussetzungen

Um den Film zu verstehen, brauchen die Schülerinnen und Schüler kein spezifisches inhaltliches Vorwissen. Er ist sprachlich einfach zu verstehen („signage“) und entfaltet seine Komplexität im Zusammenspiel aller Gestaltungselemente. Die Rezeption und Analyse des weiteren Materials (Zeitungsartikel, Statistiken) setzt grundlegende Rezeptions- und Analysestrategien voraus, die zu Beginn der Qualifikationsphase erwartet werden können.
 Die Lernaufgabe kann zu Beginn der Qualifikationsphase eingesetzt werden.

Hinweise zur Durchführung der Aufgabe

Die vier Stimuli sind nicht nur medial, sondern auch inhaltlich verschieden, da sie unterschiedliche Aspekte des urbanen Lebens beleuchten.

Teilaufgabe 1 wird in drei Gruppen bearbeitet, um die unterschiedlichen Textsorten (Zeitungsartikel, Statistiken, Film) inhaltlich und formal zu analysieren und in ihrer Wirkung zu beschreiben. Diese Arbeitsergebnisse sollen dann in **Teilaufgabe 2** den beiden anderen Gruppen vorgestellt werden, um insgesamt zu einer Position hinsichtlich der Wirksamkeit verschiedener medialer Präsentationen von Themen zu kommen.

Insgesamt sind die Anweisungen minimalistisch und für alle Textsorten identisch gehalten, um die Schülerinnen und Schüler nicht von vornherein in ihrer Herangehensweise auf ein bestimmtes Medium hin zu stark zu lenken. Vielmehr sollen sie durch das eigenständige Entdecken und Untersuchen der verschiedenen Mittel der diversen Medien erkennen, wie unterschiedlich sich mediale Darstellungen für bestimmte Aspekte/Inhalte eignen und wie unterschiedlich sie wirken können.

Um diese Einsicht zu verstärken wäre eine produktive Anschlussaufgabe denkbar, in der die Schülerinnen und Schüler das Thema mit Hilfe einer anderen medialen Formen darstellen.

Task

In your English course you are dealing with media and the different ways topics can be presented to an audience. As one result of this course you want to decide which media presentation on the general topic *Urban Life/The Urban Experience* you find most convincing.

Work process: Overview over the steps

Form three groups and work on the given material:
group 1: article (text 1), group 2: statistics (text 2), group 3: film (text 3)

Part 1**Text/Film Analysis**

- a) Read/Watch your material and decide on its topic.
- b) Summarize the main message in one or two sentences.
- c) Analyze how the message is conveyed. Make a list of formal means, add their function.
- d) Write a short analysis including your findings.

Part 2**Presentation and Evaluation**

- a) Present your analysis to the other two groups.
- b) Together, decide which of the material you like best/find most convincingly conveying a message and give reasons for your decision.

Living alone (text 1)

Human societies, at all times and places, have organised themselves around the will to live with others, not alone. But not any more. During the past half-century, our species has embarked on a remarkable social experiment. For the first time in human history, great numbers of people – at all ages, in all places, of every political persuasion – have begun settling down as singletons. Until the second half of the last century, most of us married young and parted only at death. If death came early, we remarried quickly; if late, we moved in with family, or they with us. Now we marry later. We divorce, and stay single for years or decades. We survive our spouses, and do everything we can to avoid moving in with others – including our children. We cycle in and out of different living arrangements: alone, together, together, alone. [...]

But despite the worldwide prevalence, living alone isn't really discussed, or understood. We aspire to get our own places as young adults, but fret about whether it's all right to stay that way, even if we enjoy it. We worry about friends and family members who haven't found the right match, even if they insist that they're OK on their own. We struggle to support elderly parents and grandparents who find themselves living alone after losing a spouse, but we are puzzled if they tell us they prefer to remain alone.

In all of these situations, living alone is something that each person, or family, experiences as the most private of matters, when in fact it is an increasingly common condition.

When there is a public debate about the rise of living alone, commentators present it as a sign of fragmentation. In fact, the reality of this great social experiment is far more interesting – and far less isolating – than these conversations would have us believe. The rise of living alone has been a transformative social experience. It changes the way we understand ourselves and our most intimate relationships. It shapes the way we build our cities and develop our economies.

So what is driving it? The wealth generated by economic development and the social security provided by modern welfare states have enabled the spike. One reason that more people live alone than ever before is that they can afford to. Yet there are a great many things that we can afford to do but choose not to, which means the economic explanation is just one piece of the puzzle.

In addition to economic prosperity, the rise stems from the cultural change that Émile Durkheim, a founding figure in sociology in the late 19th century, called the cult of the individual. According to Durkheim, this cult grew out of the transition from traditional rural communities to modern industrial cities. Now the cult of the individual has intensified far beyond what Durkheim envisioned. Not long ago, someone who was dissatisfied with their spouse and wanted a divorce had to justify that decision. Today if someone is not fulfilled by their marriage, they have to justify staying in it, because there is cultural pressure to be good to one's self.

Another driving force is the communications revolution, which has allowed people to experience the pleasures of social life even when they're living alone. And people are living longer than ever before – or, more specifically, because women often outlive their spouses by decades, rather than years – and so ageing alone has become an increasingly common experience. [...]

Despite fears that living alone may be environmentally unsustainable, solos tend to live in apartments rather than in big houses, and in relatively green cities rather than in car-dependent suburbs. There's good reason to believe that people who live alone in cities consume less energy than if they coupled up and decamped to pursue a single-family home.

Ultimately, it's too early to say how any particular society will respond to either the problems or the opportunities generated by this extraordinary social transformation. After all, our experiment with living alone is still in its earliest stages, and we are just beginning to understand how it affects our own lives, as well as those of our families, communities and cities.

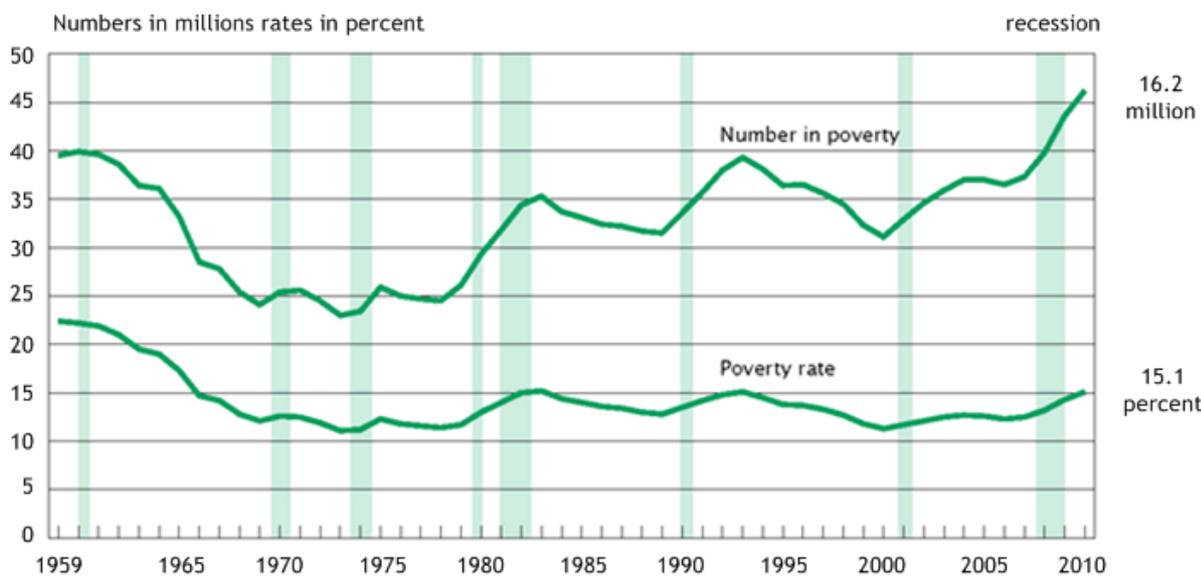
(695 words)

Klinenberg, Eric (2012): *I want to be alone: The rise and rise of solo living*. In: The Guardian. [Online: www.guardian.co.uk/lifeandstyle/2012/mar/30/the-rise-of-solo-living#zoomed-picture ; 29.07.2013]

Two statistics about poverty in the USA (text 2)

Graph 1

Number in Poverty and Poverty Rate: 1959 - 2010

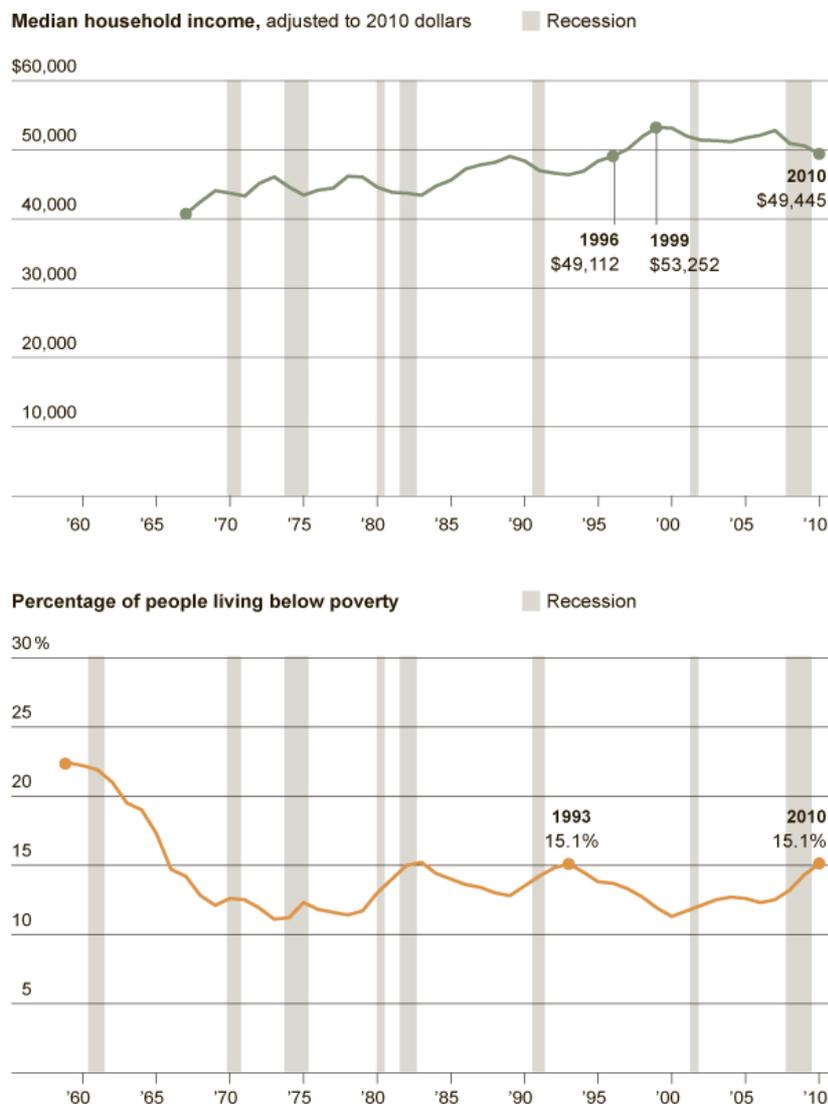


Note: The data points are placed at the mid points of the respective years. For information on recessions, see Appendix A. Source: U.S. Census Bureau, Current Population Survey, 1960 to 2011 Annual Social and Economic Supplements.

DeNavas-Walt, Carmen/Proctor, Bernadette D./Smith, Jessica C. (2011): *Income, Poverty, and Health Insurance Coverage in the United States: 2010*. U.S. Census Bureau (Hrsg.). Washington DC: U.S. Government Printing Office, S. 14. [Online: <http://www.census.gov/prod/2011pubs/p60-239.pdf> ; 02.09.2013]

Graph 2

The median household income adjusted for inflation fell to \$49,445 in 2010, a 7 percent decrease from a peak in 1999. The last time American households earned less than a median of \$50,000 was in 1996. Meanwhile, the nation's poverty rate reached 15.1 percent in 2010, the highest level since 1993.



U. S. Census Bureau (Hrsg.) (2011): *Income and Poverty Rate at 1990s Levels*. In: New York Times. [Online: <http://www.nytimes.com/interactive/2011/09/13/us/income-poverty-rate-at-1990s-levels.html?ref=us> ; 29.07.2013]

Film *Mankind is no Island* (text 3)

van Genderen, Jason (2008): *Mankind is no Island*. West Gosford: Treehouse.

Available on the DVD and on:

<http://www.youtube.com/watch?v=ZrDxe9gK8Gk>